

Eindringlichkeit ihres Lebens. Wie ausgezeichnet die Organisation in Döberitz ist, geht am besten daraus hervor, daß es gelungen ist, trotz des engen Zusammenlebens von etwa 10 000 Gefangenen nicht nur epidemische Krankheiten ganz auszuschalten, sondern auch das Ungeziefer, das sie vielfach mitbrachten, fast vollständig zu bannen.

Kampfpause in den Karpathen. Infolge riesiger Schneefälle.

Die lebhafteste Tätigkeit, die bis zum Mittwoch an den Karpathenfronten herrschte, ist einer erzwungenen Kampfpause gewichen. Der Nachwinter ist mit aller Stärke eingezogen und hat durch riesige Schneefälle hindernd in die Operationen eingegriffen. Aus Wien wird gemeldet:

Berichte aus den Karpathen sprechen von einem Meter hohem, mächtigen Neuschnee, unter dem schon Altischnee bis zu einem Meter Tiefe liegt. Nachschub wie Truppenbewegungen sind dadurch gehindert, falls sie nicht mittels Eisenbahn bewerkstelligt werden können. Die Rückwirkung auf die Gefechtsfähigkeit ergibt sich daraus von selbst, um so mehr, als auch ein Teil der nicht im Gebirge setzenden Truppen hinter sich Gebirgszonen hat. Größere Verbände sind zum Abwarten verurteilt, und höchstens kleinere Abteilungen vermögen neuen Aufgaben nachzukommen. Auch die einander nahe gegenüberliegenden Stellungen weisen mehr Ruhe als sonst auf. Die Kräfte von Führung und Truppe erschöpfen sich in der Überwindung der von der Natur bereiteten Hindernisse sowie in der Fürsorge für das nötige leibliche Wohl. Diese Verhältnisse dürften auch in der nächsten Zeit, in der Tauwetter zu erwarten ist, keine wesentliche Veränderung hinsichtlich der militärischen Tätigkeit erfahren.

Aber die ungemainen Schwierigkeiten, die der Kriegführung in den Karpathen, besonders wenn hoher Schnee liegt, erwachsen, wird von einem Kriegsberichterstatter geschrieben: Jeder Bissen Brot, jede Konserve, jede Flasche Wasser muß Stück für Stück durch Tragtiere von Tal zu Berg getragen werden. Ganze Samtierregerimente sind unablässig unterwegs. Die eine Reihe hinauf, die Gegenreihe hinunter, beide Reiben oft bis an den Bauch im Schnee. Gewiß werden Wege geschaukelt, soweit es geht. Drei Tage lang sind sie ausgezeichnet beschreibbar. Die nächste Nacht läßt sie in einem einzigen Schneefall spurlos verschwinden. Über die harte Kälte weicht, die Truppen atmen auf. Dann kommt das Tauwetter. . . Das ganze Gebirge, alle Straßen beginnen zu schwimmen. Sie gleiten unter den Füßen fort. Vom Emporkommen der Hahnenkämme ist wiederum keine Rede. Wieder marschieren, straucheln, tropfen sich die Tragtiere gegen die Höhe durch: mit den Rockstößen auf dem Rücken, die den Kämpfern oben etwas Warmes bringen sollen. . .

Kleine Kriegspost.

London, 6. März. Die verlaute, ist das Linienschiff „Ermouth“ in beschädigtem Zustande in Velleione eingeschleppt worden. „Ermouth“ hat 14 200 Tonnen Wasserdrängung und eine Besatzung von 750 Mann.

London, 6. März. Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte Vizeadmiral Jellicoe wurde zum Admiral befördert.

New York, 6. März. Die Staatslegislaturen von Iowa und Wisconsin haben mit großer Mehrheit die Anträge abgelehnt, die auswärtige Politik Wilsons zu billigen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

• In den zahlreichen Vorschlägen über den Wiederaufbau Ostpreussens wird von amtlicher Stelle bekanntgegeben, daß die durch den Krieg geschädigten Kreise der Provinz Ostpreussen in letzter Zeit durch Vertreter auswärtiger Baunternehmen und Architektenfirmen besetzt werden, die die Behörden und auch einzelne Geschädigte aufsuchen und mit Vorschlägen und Angeboten an sie herantreten. Die Beteiligten werden solchen Angeboten gegenüber zur Vorsicht ermahnt. Für Bestimmungen, die solchen Anbietenden gegenüber gemacht werden, kann der Staat nicht die erwarteten Mittel gewähren. Den geschädigten Beteiligten wird geraten, sich zunächst über die beabsichtigten staatlichen Maßnahmen volle Klarheit zu beschaffen. Mit der Vergebung und Ausföhrung der Arbeiten selbst wird sich der Staat nicht befassen. Es bleibt es jedem einzelnen überlassen, die nötigen Maßnahmen unter Benutzung der Beratungsstellen nach eigenem Ermessen zu treffen. Für die Unterstützung bei Beschaffung der Baustoffe und gegebenenfalls zur einheitlichen Ordnung des Einkaufs von Baumaterialien wird von staatlichen und Gemeindeformationen eine Baustoff-Einkaufsgesellschaft gegründet werden, deren Leitung mit derjenigen des Hausbau-Beratungsamtes in Königsberg vereinigt werden wird. Zweck des Einkaufs von Materialien, wie Holz, Ziegel usw. und um ungebührlichen Preissteigerungen vorzubeugen, nimmt der Staat eine Beteiligung mit einer Million Mark in Aussicht.

• Auch im Königreich Sachsen werden die **Erfahrungen zum sächsischen Landtage** unter der Parole des Burgfriedens vor sich gehen und zwar am 14. April. Es handelt sich um die Wahlen im 3. Dresdener Wahlkreis für den Nationalliberalen Anders, im 7. Leipziger Kreis für den Sozialdemokraten Reimling, im 44. ländlichen Kreis Treuen-Elberberg für den Konservativen Sammler. Ob die in diesem Jahr vorzunehmenden allgemeinen Wahlen zur Zweiten Kammer stattfinden werden, ist noch nicht bestimmt.

Großbritannien.

• Sie können nicht ganz ohne Deutschland auskommen die englischen Geschäftsleute. Das mußte auch der Unterstaatssekretär Runcimon im Unterhause zugeben, als er auf eine Anfrage sagte, die Regierung habe nichts gegen den Ankauf und die Einfuhr deutscher Anilinfarben einzuwenden. Runcimon führte aus: „Es ist notwendig, daß wir gewisse Waren aus Deutschland bekommen, und wenn wir Explosivstoffe gebrauchen und könnten sie aus Deutschland erhalten (Sicherheit), würden wir es bestimmen.“ Interessant ist nun die Frage, ob denn wirklich Anilinfarben von Deutschland nach England während des Krieges gehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. März. Der Bundesrat hat verfügt, daß während der Dauer des gegenwärtigen Krieges die zu Gefängnisstrafe Verurteilten ohne ihre Zustimmung außerhalb der Gefängnisstrafe beschäftigt werden können. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Sie findet Anwendung auch auf Personen, die bereits vor ihrem Intrafiktoren zu Gefängnisstrafe verurteilt sind.

Wer sein Kleid mit Lügen flücht, der befindet
dennoch,
Ob er immer flücht und flücht, da und dort
ein Loch. Friedrich v. Logau

Berlin, 6. März. Der türkische Finanzminister Dschavid Bey ist in Berlin eingetroffen.

Frankfurt a. M., 6. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand: Die russische Regierung hat bereits das Austrittsgesuch des Botfischers Krupenski in Rom angenommen. Der Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Der Name Giers ist irrtümlich genannt.

Brüssel, 6. März. Um Aufschluß über die belgischen Vorräte an Zucker und Rübsamen zu erhalten, hat der Generalgouverneur die Bestandaufnahme von Zucker und dessen Nebenprodukten angeordnet. Alle Fabriken und Raffinerien müssen vor dem 10. März Angaben liefern.

Rotterdam, 6. März. Das Butterausfuhrverbot ist vorübergehend aufgehoben worden.



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm
und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff
und den Orten der Umgebung

Ernst Paul Winkler aus Mohorn,
Landwehrmann im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Ehre dem Tapferen!

Ein Haufen Erschlagener decken das Feld.
O, Deutschland, wieviel deiner Söhne
Hat nun des Kriegsgottes Sense gefällt,
Dass Ruhm deine Stirne umkrönte.
Es mahnet vor Gott dich ihr blasses Gesicht.
O, Deutschland, vergiss deine Toten nicht!

Nah und fern.

• **Vorsicht bei schriftlichem Verkehr mit Kriegsgefangenen.** In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Ausland gerichteter Briefe und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über Kriegsbereignisse und Maßnahmen unserer Heer-Verwaltung, die auf diese Weise zu Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen. (W.T.W.)

• **Brot und Mehlsorten in Österreich.** Auch in Österreich-Ungarn dürfte nach Beendigung der Aufarbeitung des durch die Mahl- und Getreidevorratsaufnahme gegebenen Materials zur Einführung von Brot und auch Mehlsorten geschnitten werden. Das Quantum auf das die Karte lauten wird, hängt von dem Ergebnis der Vorratsaufnahme ab. Man denkt daran, eine Verschiedenheit zwischen der kaiserlichen Bevölkerung, die aus Fleisch konsumiert, und der kaiserlichen Bevölkerung, die zum größten Teile auf Brot und Mehl angewiesen ist anzunehmen.

Ein Feldpostbrief aus dem Osten.

Sehr geehrte Redaktion!
Ich freue mich allemal, wenn mir die Feldpost in dem bekannten grünen Briefe den liebgewordenen Gruß aus der fernem Heimat bringt, und auch ich möchte der geehrten Redaktion meinen Dank für die regelmäßige Zustellung zum Ausdruck bringen. Ich weiß aber keine andere Möglichkeit, als die, den geehrten Redakteur an seinem Tische durch einen langen Brief zu „ärgern“.

Ich sitze hier im Russenland
und kämpfe hier fürs Vaterland.
Der Feinde gibt's gar hässlich viel,
Draußen im Land und auf der Stabandiel.
Bei Tag und bei Nacht wir drum kämpfen schwer,
Mit Lattchen- (Gemehrpulver) und anderem Pulver mehr.
Die Stiefel bleiben uns stecken im Dred,
Beim Durchsuchen der Sachen saht manchen ein Schred.
In diese Worte habe ich einmal auf stiller Wache all unsere
Not zusammengereimt. Mein Kamerad gab dem eigentlich
gleichen Inhalte folgende Form:

Wir sitzen hier gar weit von Haus
und kämpfen gegen Nicolaus
und gegen Nicolaus.
Man findet hier kein saub'res Haus,
Drum wünschen wir, der Krieg wär aus
und tot die Nicolaus.

Meine Erlebnisse der letzten Woche geben mir Veranlassung, Ihnen zunächst einmal vom Kampfe gegen Nicolaus zu berichten. Ich beginne mit einem eigenartigen Gottesdienste. Es war am 14. Februar. Ich stand mit meiner Kompanie hinter einer Scheune in Gefechtsbereitschaft. Rechts und links von uns standen unsere Geschütze, die unaufhörlich ihre ehernen Gränge ins Russenlager hinüberschickten. Unsere Feinde jenseits des Waldes antworteten prompt. Richter Arthur — einer der feindlichen Batterieführer, der uns nach Aussagen Gefangener immer gegenübersteht — ist schlagfertig, wie sich das ja auch nach seinem deutschen Namen nicht anders erwarten läßt. „Tschill! patch!“ da liegt das erste Schrapnell 50 Meter vor uns im Schlamm

und bleibt kraftlos liegen. Gut gezielt, daß das Ding nicht explodierte, dafür konnte er nicht. Während wir so die rechts und links einschlagenden Geschosse begucken, tritt der Feldgeistliche an unsere Kompanie heran. Wir bilden einen Kreis. Unsere Umgebung ist wenig stimmungsvoll, in unserer Mitte ein Düngerhaufen, nicht Orgelton begleitet den Gesang des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg“; wohl aber erdröhnt bei jedem zweiten Worte, das wir singen, ein schriller Schuß eines unserer Geschütze und heulend kommen dazwischen die feindlichen Geschosse geflogen. Der Geistliche verliest Ps. 46 und schließt eine kurze Ansprache an. Heimliche Klänge stimmt er an. Er erinnert daran, daß man gerade um diese Zeit in der Heimat der Kirche zuzuhören und für die Lieben im Feindeslande beten würde. Wir beteten jetzt zu eben demselben Gotte, wir sündeten der Gnügkeit näher und wären aber auch hier in des trennen Gottes Hut. So unscheinbar der Gottesdienst war, so eindringlich war er für jeden unter uns. Innerlich gestärkt traten wir weg, und Stärkung hatten wir notwendig, denn die folgende Woche war eine der schwersten, die ich bisher erlebt habe (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für den April nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Was die Woche brachte.** Was betreffs der Zwitterung bereits berichtet wurde, daß der März das nachzuholen sucht, was der Februar versäumt, hat sich in der vergangenen Woche erfüllt. Von den niedergegangenen reichlichen Schneemassen wurde zwar täglich von der Sonne ein gut Teil aufgezehrt, doch in den Nächten erfolgte doppelter Ersatz. Anhaltender starker Regen und Wärme am Ende der Woche vernichteten die letzten Spuren des Winters. Der anrückende Frühling sucht sich mit Macht seine Vorkerrschaft zu sichern und ist nicht auch in allen Unternehmungen unserer Truppen auf beiden Schlachtfeldern die Kraft des Frühlings zu spüren? Mit Macht geht es vorwärts. Alle feindlichen Vorkühe und Maschinenabwehr in Ost und West sind für den Gegner mit schweren Verlusten abgelagert und abermals sind viele Gefangene in unsere Hände gekommen und Geschütze und Maschinengewehre erbeutet worden. Unsere Unterseeboote sind stark an der Arbeit, den Engländern die uns zugehörte Niedertracht heimzuzahlen. 39 englische Dampfer konnten seit der kurzen Zeit der Sperre füglich als vernichtet bezeichnet werden, wenn auch die amtliche Bekätigung der Zahl noch nicht ganz erfolgt ist. Leid und Freud wurden vom Kriegsschauplatz fast zu gleicher Zeit berichtet. Den Heldenlob erlitt Ernst Oskar Franke, ein lieber Vater seiner Familie, und zum Offiziers-Stellvertreter wurde der früher hier angestellte Postassistent Klemann befördert. Von den Gefangenen der Franzosen gegen die Deutschen erzählte uns in einem Vortrag im Gewerbeverein Herr Oberlehrer Kläne. Wer die klaren Ausführungen mit angehört hat, wird gewiß dazu kommen und dahin wirken, daß das dieser Nation von vielen Deutschen leider immer noch dargebrachte Wohlwollen als gänzlich unerdient gilt. Unser ganzes Sinnen dabei ist nur darauf gerichtet, das Los unserer tapferen Krieger erleichtern zu helfen. Wie gern nahm man Kenntnis von der überaus großen Opferfreudigkeit der beiden Gemeinden Blankenstein und Mohorn, die durch Abwendung allerhand nützlicher Gebrauchsgegenstände die Krieger ihrer Orte zu erfreuen und die Not der durch Kriegsgrenzen heimgeführten zu lindern suchten. Um weitere Mittel zu erlangen, haben der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz eine Wohltätigkeitsvorstellung von dem berühmten Künstlerpaar Direktor René aus Dresden, der Militärverein einen vaterländischen Abend und der Evangelische Arbeiterverein einen Theaterabend als in Vorbereitung angezeigt. Unsere Stadtvertretung, die jedwede bezieht ist, das Los der Bedrängten zu erleichtern, hat beschlossen, nochmals 200 Zentner Kartoffeln anzukaufen und an alle Bedürftige der Stadt zum Selbstkostenpreis abzugeben. Die Bitte der Sozialhilf und Gahnwirte um Belegung der Stadt mit Militär wird wohl für immer unerfüllt bleiben, weil unser Ort, trotzdem er in unmittelbarer Nähe der Residenz liegt, leider nur eine Sekundärstadt hat, die jede Weiterentwicklung hindert. Die Verteilung der Brotmarken ist ordnungsgemäß erfolgt, und wie man allgemein hört, fügen sich die an Sparamkeit an und für sich schon gewöhnten Bewohner der Stadt und Umgebung ohne Murren der durch die Kriegsnot hervorgerufenen Neuverteilung.

— **Die Kriegsanleihe und kleine Sparrer.** In den Kreisen der kleinen Sparrer scheint man sich noch immer nicht klar zu sein, was bei der neuen fünfprozentigen deutschen Reichsanleihe die Unfindbarkeit bis 1924 bedeutet. Vielfach wird sie dahin ausgelegt, daß man vor 1924 sein in neuer Reichsanleihe angelegtes Kapital weder ganz noch teilweise würde benutzen können, wenn sich dazu Veranlassung böte, sondern daß man das Kapital bis 1924 unweigerlich festlege. Dem ist aber nicht so, denn die dem Sparrer ausgehändigten Anleihecheine stehen zu seiner freien Verfügung. Braucht er nach einiger Zeit Geld, so kann er entweder auf diese Anleihecheine einen Voranschuss aufnehmen (z. B. bei einer Darlehnskasse) und zwar zu einem Zinssatz, der sich nur wenig über den Zinssatz der Anleihe von fünf p Ct erhebt; oder er kann den entsprechenden Teil seiner Anleihecheine verkaufen, wofür immer Gelegenheit war und sein wird. Welcher von diesen Wegen der vorteilhaftere ist, läßt sich natürlich nur nach Zeit und Umständen entscheiden. Handelt es sich um einen nur vorübergehenden Bedarf, so wird der Anleihebesitzer meistens den ersten Weg wählen, es sei denn, daß der Preis für einen Verkauf gerade günstig ist. Handelt es sich dagegen um eine dauernde Festlegung von Geld, so wird man zum Verkauf des entsprechenden Betrages Reichsanleihe vorziehen. Da auch für die neuen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen das ganze deutsche Reich mit seiner gesamten Finanzkraft haftet, so gibt es für den kleinen deutschen Sparrer nicht minder als für den großen keine Anlage, die so günstig ist, wie die neue fünfprozentige deutsche Reichsanleihe. Das Reich kann seinerseits vor dem Jahre 1924 den fünfprozentigen Zinssatz nicht herabsetzen. Jede frühere Konvertierung oder Kündigung der Anleihe ist, wie ausdrücklich nochmals festgesetzt ist, völlig ausgeschlossen. Wird im Jahre 1924 die Ermöglichung des Zinssatzes für spruchreif gehalten, so muß dem Anleihehaber die freie Wahl zwischen Zinssatzherabsetzung und Rückzahlung des Anleihebetrages seitens des Reichs zum vollen Nennwert gelassen werden.